



Der Heilige Stuhl

**ANSPRACHE VON PAPST FRANZISKUS
BEI DER 18. PLENARSITZUNG DER
16. ORDENTLICHEN GENERALVERSAMMLUNG DER BISCHOFSSYNODE**

Audienzhalle

Mittwoch, 25. Oktober 2023

Ich denke gerne an die Kirche als das gläubige Volk Gottes, heilig und sündig zugleich, ein Volk, das durch die Kraft der Seligpreisungen und von Matthäus 25 berufen und versammelt wird. Jesus hat sich für seine Kirche keines der politischen Schemata seiner Zeit zu eigen gemacht: weder Pharisäer, noch Sadduzäer, noch Essener, noch Zeloten. Keine »geschlossene Gesellschaft«; stattdessen knüpfte er einfach an die Tradition Israels an: »Ihr werdet mein Volk sein und ich werde euer Gott sein.«

Ich stelle mir die Kirche gerne als dieses einfache und demütige Volk vor, das in der Gegenwart des Herrn vorangeht (Gottes treues Volk). Das ist der religiöse Sinn unseres gläubigen Volkes. Und ich sage »gläubiges Volk«, um nicht in die vielen Denkmodelle und ideologischen Schemata zu verfallen, mit denen die Wirklichkeit des Gottesvolkes »kleingeredet« wird. Einfach gläubiges Volk oder auch »Gottes gläubiges heiliges Volk« auf dem Weg, heilig und sündig zugleich: Und das ist die Kirche.

Eines der Merkmale dieses gläubigen Volkes ist seine Unfehlbarkeit; ja, es ist unfehlbar im Glauben. (»In credendo falli nequit«, sagt die Konzilskonstitution *Lumen gentium* 9.) »Infallibilitas in credendo.« Und ich erkläre es so: Wenn du wissen willst, was die heilige Mutter Kirche glaubt, wende dich an das Lehramt, denn es ist dafür zuständig, dich zu lehren; aber wenn du wissen willst, wie die Kirche glaubt, wende dich an das gläubige Volk.

Da kommt mir ein Bild in den Sinn: das gläubige Volk, das sich am Eingang der Kathedrale von Ephesus versammelt. Die Geschichte (oder Legende) besagt, dass das Volk am Rande der Straße zur Kathedrale stand, als die Bischöfe in Prozession einzogen, und dass die Menschen im

Chor skandierten: »Mutter Gottes!« So baten sie die Hierarchie, die Wahrheit, die das Volk Gottes für sich bereits besaß, als Dogma zu verkünden. (Manche sagen, dass sie Stöcke in den Händen hielten und sie den Bischöfen zeigten ...) Ich weiß nicht, ob dies Geschichte oder Legende ist, aber das Bild ist treffend.

Das gläubige Volk, das gläubige heilige Volk Gottes, hat eine Seele. Und weil wir von der Seele eines Volkes sprechen können, können wir auch von einer Hermeneutik sprechen, von einer Sichtweise der Wirklichkeit, von einem Bewusstsein. Unser gläubiges Volk ist sich seiner Würde bewusst, es lässt seine Kinder taufen, es beerdigt seine Toten.

Die Mitglieder der Hierarchie stammen aus diesem Volk und haben ihren Glauben von diesem Volk empfangen, im Allgemeinen von ihren Müttern und Großmüttern. »Deine Mutter und deine Großmutter«, schreibt Paulus an Timotheus: ein Glaube, der in einem weiblichen Dialekt weitergegeben wird, wie die Mutter der Makkabäer, die im »Dialekt« zu ihren Kindern sprach. Und hier möchte ich betonen, dass der Glaube im gläubigen, heiligen Volk Gottes im Dialekt weitergegeben wird, und zwar im Allgemeinen im weiblichen Dialekt. Nicht nur, weil die Kirche eine Mutter ist und es die Frauen sind, die sie am besten widerspiegeln (die Kirche ist eine Frau), sondern weil es die Frauen sind, die zu warten wissen, die die Ressourcen der Kirche, des gläubigen Volkes zu entdecken wissen, die über die Grenze hinausgehen, vielleicht mit Angst, aber mutig, und die sich im Halbdunkel eines beginnenden Tages einem Grab nähern mit der Intuition (noch nicht mit der Hoffnung), dass dort etwas Leben sein könnte.

Die Frau im heiligen, gläubigen Volk Gottes ist ein Abbild der Kirche. Die Kirche ist weiblich, sie ist Braut, sie ist Mutter.

Wenn Amtsträger in ihrem Dienst zu weit gehen und das Volk Gottes misshandeln, dann entstellen sie das Gesicht der Kirche mit machohaften und diktatorischen Haltungen (es genügt, an die Wortmeldung von Sr. Liliana Franco zu erinnern). Es ist schmerzlich, in manchen Pfarrbüros eine »Preisliste« der sakramentalen Dienste zu finden – wie in einem Supermarkt. Entweder ist die Kirche das gläubige Volk Gottes auf dem Weg, heilig und sündig, oder sie wird zu einem Unternehmen mit einer Reihe von Dienstleistungen. Und wenn die Seelsorger diesen zweiten Weg einschlagen, wird die Kirche zum Supermarkt des Heils und die Priester zum bloßen Angestellten eines multinationalen Unternehmens. Das ist die große Niederlage, zu der uns der Klerikalismus führt, und das mit viel Kummer und Skandal. (Man braucht nur in die kirchlichen Schneidereien in Rom zu gehen, um den Skandal der jungen Priester zu sehen, die Soutanen und Hüte oder spitzenbesetzte Alben und Rochetts anprobieren.)

Der Klerikalismus ist eine Peitsche, er ist eine Geißel, er ist eine Form der Weltlichkeit, die das Antlitz der Braut des Herrn befleckt und verletzt; er versklavt das heilige gläubige Volk Gottes.

Und das Volk Gottes, das heilige gläubige Volk Gottes, geht geduldig und demütig voran und

erträgt Verschwendung, Misshandlung, Ausgrenzung durch den institutionalisierten Klerikalismus. Und wie selbstverständlich sprechen wir doch von »Kirchenfürsten« oder von bischöflichen Beförderungen, als ob das Aufstiege in einer Karriere wären! Die Schrecken der Welt, die Weltlichkeit, die das heilige gläubige Volk Gottes misshandelt.